Notizen über *Oribatei* (*Acari*). II

Von

KARL-HERMAN FORSSLUND

Bei der Ausarbeitung der nachstehenden Mitteilungen habe ich Material sowie wertvolle Angaben über Vorkommen und Ökologie ausnützen können, die mir folgende Herren gütigst zu Verfügung gestellt haben: Dr. J. Balogh, Budapest, Dr. P. Dalenius, Uppsala, Dr. M. Kunst, Praha, Mr. D. Macfarlane, London, Dr. M. Sellnick, Hoisdorf und Dr. K. Strenzke, Wilhelmshaven. Ich sage alle diesen Herren meinen besten Dank.

Die Typen der neubeschriebenen Arten befinden sich in der Sammlung der Forstlichen Forschungsanstalt Schwedens, mit Ausnahme des der *Suctobelba baloghi,* der in Institutum Zoosystematicum Universitatis, Budapest, aufbewahrt ist.

Nanhermannia sellnicki n.sp.

Abb. 1—3.

In früheren Arbeiten (Forsslund 1943, 1945) habe ich angegeben, dass *Nanhermannia nana* (Nic.) in nordschwedischen Waldböden häufig vorkommt. Nach der damaligen Literatur musste man auch die betreffende Art mit *N. nana* identifizieren. Eine nähere Untersuchung hat jedoch gezeigt, dass die Art zwar *N. nana* nahe steht, sie weicht jedoch in einigen Punkten so sehr von dieser ab, dass sie als eine neue Art betrachtet werden muss. Ich nenne diese Art *Nanhermannia sellnicki n.sp.* nach meinem Freund Dr. Max Sellnick, der während der Jahre 1948—1954 in Schweden arbeitete und dabei der schwedischen Acarologie grosse Dienste leistete.

Die Körperform stimmt mit der von *N. nana* überein. Die Farbe ist viel heller, ziemlich blass braun. Länge 530 (495—610) μ, Breite 245 (225—270) μ. Das Mittelfeld des Propodosoma ist gut abgegrenzt und nach vorn etwas verbreitert, mit unregelmässigen Seitenrändern; seine Fläche ist nur fein chagriniert, ganz ohne grubige Punktierung (wie bei *N. pectinata* Strenzke). Die Seitenteile vor den Bothridien mit unregelmässigen, grubigen Vertiefungen. In

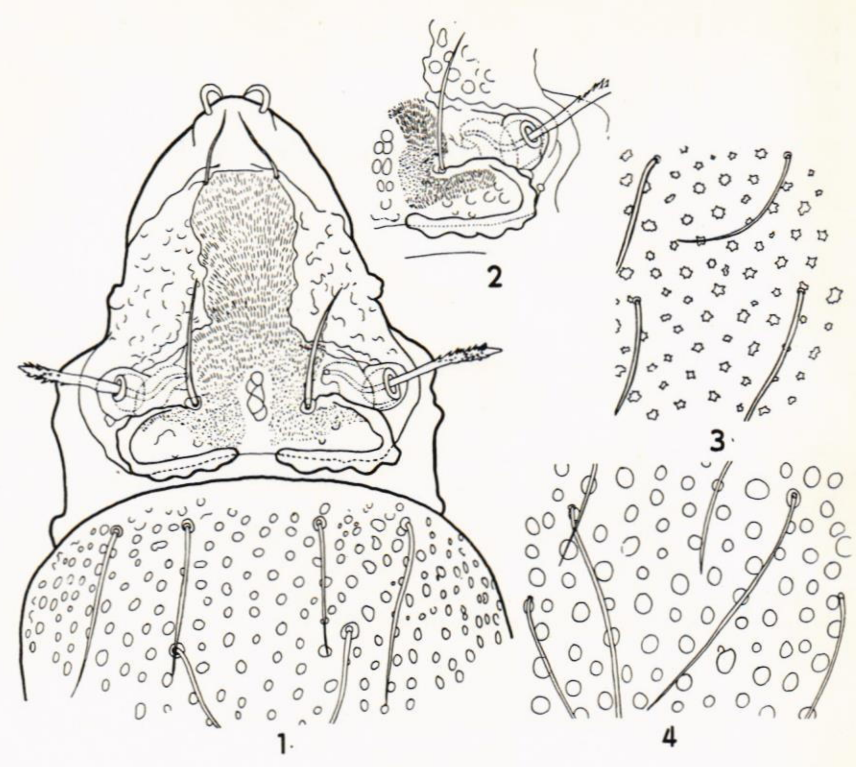


Abb. 1—4. *Nanhermannia sellnicki n.sp.* 1. Propodosoma und Vorderteil des Hysterosoma. 2. Rechter, hinterer Teil von Propodosoma eines anderen Exemplares. 3. Abweichende Struktur des Rückens des Hysterosoma. Abb. 4. *Nanhermannia nana* (Nic.). Struktur des Rückens des Hysterosoma.

der Mitte zwischen den Bothridien ein unchagrinierter Streifen mit einer einfachen oder doppelten Reihe von kleinen Knötchen von wechselnder Länge. Die Leiste am Hinterrand des Propodosoma mit noch kleineren Knoten als bei *N. nana*; sie erscheint gewöhnlich nur ziemlich schwach gewellt und ist in der Mitte unterbrochen. Die beiden Hälften werden in der Mitte durch eine feine Linie verbunden, welche sich seitwärts unter der Leiste und von deren Ecken nach vorne umbiegend fortsetzt. Lateral biegt die Leiste ziemlich scharf nach vorn und innen ab und setzt sich mit einem schmaleren Fortsatz bis an die Interlamellarhaare fort; diese seitlichen Teile treten viel deutlicher hervor als bei *N. nana*. Innerhalb der umgebogenen Teile finden sich gwöhnlich einige kleine Knötchen. — Die hellen Flecke auf dem Hysterosoma

sind etwas kleiner als bei *N. nana* (Abb. 4). Bei einigen Exemplaren sind sie nicht gleichmässig gerundet, sondern eckig oder beinahe sternförmig (Abb. 3). Da keine anderen Unterschiede vorhanden sind scheint es mir wahrscheinlich, dass diese abweichende Form auf Schrumpfung beim Präparieren zurückzuführen ist. — Alle bisher untersuchten Exemplare sind Weibchen.

Vorkommen. Holotypus ♀: Västerbotten, Degerfors, Kulbäcksliden IX.1949, Rohhumus in Nadelwald vom *Vaccinium*-Typ. Die Art ist hier und im Versuchspark Svartberget sehr häufig. Übrige Fundorte: Lule Lappmark, Sarek 1903 (I. Trägårdh leg.). Ångermanland, Gideå, Hundsjön 1945 (Verf.). Hälsingland, Delsbo, Överälve 1945 (Verf.). Dalarna, Idre, Långfjället 1956; Älvdalen, Mossiberg 1954; Mora 1955 (Verf.). Västmanland, Ramsberg, Kloten 1943 (Verf.).

Ökologie. In meinen Versuchsgebieten in Västerbotten ist *N. sellnicki* eine der Charakterarten der Humusschicht in Nadelwäldern vom *Vaccinium*-Typ, wo *V. myrtillus* die Feldschicht und dichte Moose, vor allem *Pleurozium Schreberi, Hylocomium splendens* und *Dicranum*-Arten, die Bodenschicht beherrschen. Die Art ist hier konstant und gewöhnlich sehr zahlreich. Im *Dryopteris*-Typ, wo mehr Laubbäume eingemischt sind und das kleine Farnkraut *Dryopteris Linnaeana* und verschiedene Kräuter in der Feldschicht überwiegen, ist sie auch konstant, kommt aber nur vereinzelt-spärlich vor. Die übrigen Fundorte sind alle *Vaccinium*-Wälder ausser den Folgenden: Idre, Zwergstrauch-Flechten-Heide auf dem Hochgebirge Långfjället weit oberhalb der Baumgrenze, ca 1000 m ü.M.; Älvdalen, Mossiberg, Zwergstrauch-Flechtenheide mit vereinzelten kleinen Kiefern (alte Waldbrandfläche), ca 640 m ü.M. Die Angabe von Sarek gründet sich auf ein Präparat in Coll. Trägårdh, etikettiert „*H. nana* 21/7-03". Nach Trägårdhs Sarek-Arbeit (1910 p. 380) wurde an diesem Tage „in ziemlich trockenem Laub und Nadeln in gemischtem Laub- und Nadelwald" gesammelt. Bei der Art *Hermannia nana* (*l.c.* p. 523) wird jedoch dieser Fundort nicht angegeben, nur ein Fund in *Sphagnum* wird erwähnt. Von hier fehlen leider Belegexemplare.

Die Luftfeuchtigkeit in der Humusschicht dieser Wälder dürfte beinahe immer nahe dem Sättigungsgrade liegen, die Böden sind jedoch gewöhnlich gar nicht feucht sondern trocken, was natürlich in noch höherem Grade für die Heideböden gilt. Nur nach Regen, Schneeschmelze usw. werden sie zufällig von Wasser durchgetränkt. Die Bodenreaktion ist sauer mit pH < 5, der Gehalt des Substrats an organischen Stoffen > 90 %. *N. sellnicki* kann demgemäss als eine oligostenohygre-oligostenoione Art betrachtet werden, die in Bezug auf den Gehalt des Substrats an

organischen Stoffen poly-stenoplastisch ist (vgl. Strenzke 1951, 1952).

In ökologischer Hinsicht weicht also *N. sellnicki* stark von *N. nana* ab, die in der Literatur als hygrophil oder polyeuryhygr bezeichnet wird (vgl. Strenzke 1952 p. 85). In Schweden habe ich *N. nana* von folgenden Fundorten gesehen (gewisse Literaturangaben aus Lappland und Schonen dürften sich auch auf diese Art beziehen):

Småland, in *Sphagnum* in Mooren (Tarras-Wahlberg 1952, 1954). Öland, Köping, *Spiraea*-Feld und Sumpf an einem Bach 1937 (Lohmander leg., Sellnick det.). Dalarna, Mora, Siljansfors Versuchspark, F-Schicht in Fichtenwald vom *Anemone hepatica*-Typ 1947 (Verf.); Älvdalen, Hållstugan, *Sphagnum* in einem Kiefern-Moor 1955 (Verf.). Jämtland, Enaforsholm, aus der halben Höhe eines 1,70 m hohen Baues von *Formica*,[1] unter der Rinde von einem waagerecht liegenden Fichtenstumpf 1949; Medstugan, unter der Rinde von liegenden und stehenden, abgestorbenen Birkenstämmen, in *Sphagnum* und nahebei in niedergedrücktem Gras mit dem darunter liegenden Humus und in Humus unter *Calluna*, in Moos, Birkenlaub und Humus zwischen Farnkräutern unter einer Birke 1949 (M. Sellnick leg.). Västerbotten, Degerfors, Kulbäcksliden, *Sphagnum* in Mooren 1928, 1951, Humus in Fichtenwald vom *Geranium*-Typ mit eingesprengten Kiefern und Laubbäumen und *Sphagnum*-Flecken 1937 (Verf.). — Die Waldlokale haben eine üppige Bodenvegetation von Kräutern, Gräsern und Farnen und bewegliches Grundwasser und dürften daher immer eine hohe Bodenfeuchtigkeit haben. Lappland, Abisko 1930, *Sphagnum* in einem Zwergstrauchmoor (Verf.); in Quellmoos 1938, 1939 (A. Thienemann leg., Willmann 1943 p. 226); Sümpfe bei Turistsjön und am Ufer des Torneträsks 1946, 1948 (P. Dalenius leg.).

Brachychthonius alpestris n.sp.

Abb. 5—7

Länge 180 (175—185) μ, Breite 105 (100—110) μ.

Farbe hell blassbraun. Körperform ziemlich kurz und breit, Propodosoma vor den Exobothridialhaaren allmählich verschmälert, Rostrum gerundet. Gleich hinter den Rostralhaaren gewöhnlich eine schwach bogenförmige, nach vorn konvexe Linie. Von den Vorderrändern der Bothridien geht jederseits eine schwache Linie nach vorn und innen. Die Öffnungen der Bothridien nach

[1] Sellnick schreibt in seiner Liste *Formica rufa*, es dürfte sich jedoch um *F. aquilonia* Yarrow handeln.

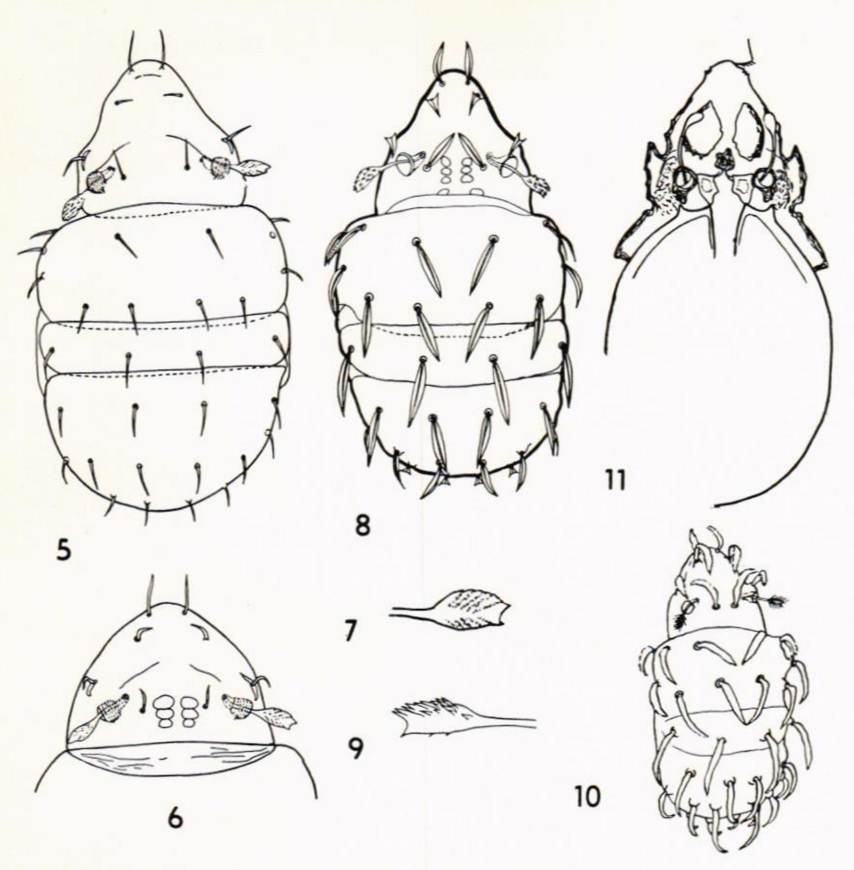


Abb. 5—7. *Brachychthonius alpestris n.sp.* 5. Von oben. 6. Propodosoma. 7. Sensillus. Abb. 8—9. *B. evansi n.nom.* 8. Von oben. 9. Sensillus. Abb. 10. *B. horridus* Selln. Holotypus. Abb. 11. *Suctobelba perpendiculata n.sp.*

aussen-hinten gerichtet. Sensilli schmal gestielt, Keule wohl abgesetzt, breit oval, von der Seite gesehen an der Spitze schwach ausgerandet, dorsale Ecke etwas länger als die ventrale; Härchen fehlen ganz, die Fläche ist mit schattenähnlichen, schrägen Streifen versehen (Abb. 7). Nur bei einem Ex. (aus der Tschechoslowakei) sind die Dorsalflecke zwischen den Interlamellarhaaren sichtbar: zwei etwas von einander entfernte Reihen von je drei, dicht aneinander liegenden, rundlichen Flecken, von denen der vorderste am grössten und der hinterste am kleinsten ist (Abb. 6). Wahrscheinlich findet sich auch ein Paar Flecke am Hinterrand des Propodosoma, ich kann jedoch diese nicht sicher wahrneh-

men. — Alle dorsale Borsten sind kurz, schmal und nach der Spitze zu allmählich verschmälert. Borste E1 misst ca 14 μ, Rostralborste ca 18 μ.

Vorkommen. Schweden: Dalarna, Idre, Långfjället ca 1000 m ü.M., in *Sphagnum* weit oberhalb der Baumgrenze 8/7 1956 (Verf.). Tschechoslowakei: Südböhmen, Naturschutzgebiet „Velký Tisý", in einem *Sphagnum*-Polster im Fichtenwald 26/8 1957 (M. Kunst leg.). Vielleicht ist die Art boreoalpin.

Brachychthonius horridus Selln., B. gisini Schweizer und *B. evansi n.nom.*

Abb. 8—10

Die Art *Brachychthonius horridus* wurde von Sellnick (1928 p. 23) mit folgenden Worten beschrieben: „Körperhaare längere, schmale, blattähnliche, flache Borsten, die oft am Rande gezähnelt sind; Org. dick spindelförmig, mit kürzeren, dicken, kegelförmigen Dornen besetzt; Inth. ziemlich dicht beisammen. L. 0,185, Br. 0,100 mm." Die Art wurde nicht abgebildet.

Der Typus ist leider verloren gegangen, Dank der Güte Dr. Sellnicks hatte ich jedoch einmal die Gelegenheit, ihn zu sehen, und machte dabei eine ziemlich skizzenartige Zeichnung davon (Abb. 10). Trotz ihrer Mangelhaftigkeit bestätigt diese Zeichnung einige wichtige, in der Diagnose hervorgehobene Merkmale: Die Borsten sind lang und blattähnlich und oft am Rande gezähnelt; es würde vielleicht mehr zutreffend sein, gefranst zu sagen. Nach sowohl Sellnicks Beschreibung als auch meiner Abbildung sollen die Borsten flach sein. Das muss ein Fehler sein, denn die dünnen Randpartien der Borsten der *Brachychthonius*-Arten, wenn sie überhaupt vorhanden sind, sind immer mehr oder weniger nach oben geneigt und die ganzen Borsten daher rinnenförmig. — Die Diagnose hebt hervor, dass die Interlamellarhaare dicht beisammen stehen. Dies ist ein wichtiges Merkmal, das die Art von allen anderen mir bekannten Arten der Gattung trennt.

Die von Schweizer (1948 p. 28) beschriebene Art *Brachychthonius gisini* zeigt dieselben characteristischen Merkmale wie *B. horridus*. Nur sind die Borsten nicht flach, aber, wie oben hervorgehoben, muss es einen Sehfehler sein, dass sie bei *horridus* als flach beschrieben sind. Schweizer (l.c.) schreibt, dass die „. . . Körperhaare nicht flächenartig, sondern körperlich gestaltet sind und zwar so, dass die länglichen, blattspreitenähnlichen Haare seitlich um ihre Längsachse eingerollt sind und nach oben eine schlitzähnliche Öffnung bilden". Unter Umständen kann sicher

diese „schlitzähnliche Öffnung" schwer zu sehen sein und die Borsten können daher flach aussehen. Aus diesen Gründen halte ich *B. gisini* als ein Synonym von *B. horridus*.

Der Name *B. horridus* ist nach Sellnicks Beschreibung zweimal gebraucht worden: von Balogh 1943 und von Evans 1952. Die Art, die Balogh erwähnt, gehört zweifelsohne *B. horridus* Selln. an. Evans' Art dagegen muss eine andere sein, der ich das *nom. nov. evansi* geben will. Sie weicht von *B. horridus* vor allem dadurch ab, dass die Borsten ziemlich schwach rinnenförmig und nicht gefranst oder gezähnelt sind und dass der Abstand zwischen den Interlamellarhaaren bedeutend grösser ist. Einige Messungen des letzgenannten Merkmales haben folgendes Resultat ergeben:

B. evansi, England (Evans' Bild)		20 μ
— Deutschland (Coll. Strenzke, 8 Ex.)	20—22 ,im M.	21 μ
— Schweden (10 Ex.)	22—25 ,im M.	23 μ
— Finnland (1 Ex.)		22 μ
B. horridus, Holotypus		13 μ
B. gisini, Schweizers Bild 1948		13 μ
— Schweizers Bild 1956		13 μ
— Strenzkes Bild 1951 a		12,5 μ

Körpergrösse und Borstenlänge sind ungefähr dieselben bei den beiden Arten. *B. horridus* misst (nach der Literatur): Länge 140—185, Breite 90—100, Borste E1 25—40 μ. Für *B. evansi* sind diese Masse: 145—175, 90—100 und 30—34 (38) μ. — *B. evansi* ist gewöhnlich ganz farblos, ich habe jedoch einige schwach braungefärbte Ex. gefunden. Bei diesen sieht man zwei Reihen von Dorsalflecken auf dem Propodosoma, die ein wenig von einander entfernt sind. Die drei vordersten Flecke jeder Reihe liegen dicht beisammen, die letzten am Hinterrand des Propodosoma (Abb. 8). Die Sensilli sind schmal gestielt, ihre Keule ist besonders dorsal mit zapfenähnlichen Härchen besetzt und in der Spitze ausgerandet (Abb. 9).

Verbreitung. Nach der Literatur ist *B. horridus* Selln. (Syn. *B. gisini* Schweiz.) bisher bekannt aus Deutschland: Ostpreussen (Sellnick 1928, Willmann 1931) und NW-Deutschland (Strenzke 1951 a), Ungarn (Balogh 1943) und der Schweiz (Schweizer 1948, 1956).

Für *B. evansi n.nov.* kenne ich folgende Fundorte:

England: South Bedfordshire, Woburn (Evans 1952).

Deutschland: Holstein und Pommern (Coll. Strenzke).

Schweden: Dalarna, Mora, Rohhumus in Kiefernwald vom *Vaccinium*-Typ 1955; Älvdalen, Mossiberg, Rohhumus in einer Zwergstrauch-Flechtenheide mit lichten Kiefern 1954. Västerbotten, Degerfors, Kulbäcksliden und Svartberget, nicht selten im Boden in Nadelwäldern vom *Vaccinium*-Typ.

Trhypochthonius pallidus Forssl. *nom.nud.*

Von dieser als *nomen nudum* angegebenen Art (Forsslund 1943, 1945) sind nur Larven und Nymphen gefunden worden. Ich bin jetzt davon überzeugt, dass diese nicht der Gattung *Trhypochthonius* angehören. Die Art muss gestrichen werden.

Suctobelba perpendiculata n.sp.

Abb. 11

Unter den mit *Suctobelba cornigera* etikettierten Präparaten in Coll. Berlese gibt es eines (Nr 15: 8), das eine andere Art enthält. Besonders die Sensilli und die Hysterosomazähne sind so eigenartig, dass es sich zweifelsohne um eine unbeschriebene Art handelt. Das Präparat gestattet keine genaue Untersuchung oder Beschreibung, ich glaube jedoch, dass die wahrnehmbaren Merkmale für eine Identifizierung der Art hinreichend sind.

Länge 235, Breite 115 μ. Propodosoma verhältnismässig klein. Rostrum kurz abgerundet. Hinter den Rostralhaaren sieht man jederseits 3 Rostralzähne; ihre Form und Grösse kann jedoch von oben nicht festgestellt werden. Lamellarknospe hinten geschlossen. Kämme breit, die Bothridien erreichend. Sensillus ungewöhnlich lang und schmal gestielt, Keule kurz, pflaumenförmig und wahrscheinlich unbehaart. Laterale Hysterosomazähne ziemlich klein und spitz, mit den medialen verbunden, diese noch kleiner und medial rippenartig nach hinten ausgezogen. Der Hysterosomarand zwischen den Zähnen kaum sichtbar.

Der Holotypus ist ein Weibchen mit einem Ei. Fundort: I t a l i e n, Florenz, Boboli.

Suctobelba bella (Berl.) und verwandte Arten

Abb. 12—17

Unter den Namen *Dameosoma cornigerum* und *D. bellum* hat Berlese zwei *Suctobelba*-Arten beschrieben (1902 p. 697 bzw. 1904 p. 274). Die Beschreibung der ersteren Art ist so kurz, dass sie eine Bestimmung nur zur Untergattung gestattet, die der zweiten ist mehr ausführlich. Keine der Arten ist abgebildet.

Das Präparat 14: 26 in Coll. Berlese wird mit einem alten Etikette als „Tipico del *Dameosoma bellum* Berl." bezeichnet. Es hat auch ein neueres Etikett mit dem Namen *Suctobelba cornigera* Berl. Dasselbe gilt für einige weitere Präparate, wo jedoch der

Artname von „(Berl.) Paoli" nachgefolgt wird. Wahrscheinlich hat Paoli diese späteren Etiketts geschrieben. In seiner Monographie (Paoli 1908 p. 76) stellt er *D. bellum* als Synonym von *cornigerum*.

Berlese hielt also seine *Dameosoma cornigerum* und *D. bellum* für verschiedene Arten. Ob dies richtig ist, kann jetzt nicht mit Sicherheit entschieden werden, denn der Typus von *cornigerum* dürfte verloren gegangen sein. Er ist in Etruria (Monte-Senario) gefunden, und keines der Präparate in Coll. Berlese hat diese Bezeichnung. Da der Name *cornigerum* in der Literatur für verschiedene Arten verwandt worden ist und die Art nicht sicher identifiziert werden kann, halte ich es für am besten, ihn zu streichen und das Exemplar in Präparat 14: 26 als Holotypus von *Suctobelba bella* (Berl.) zu betrachten, auch wenn m.E. das Ex. nicht sehr gut mit der Beschreibung übereinstimmt. Die alte Beschriftung des Präparats dürfte jedoch von Berlese herrühren.

Die Art steht nicht, wie ich früher (Forsslund 1941 p. 394) nach Vergleich mit Paolis Bild (1908 Taf. IV Fig. 33) vermutet habe, *S. subcornigera* Forssl. besonders nahe. Sie gehört der *S. subtrigona*-Gruppe an, die u.a. durch die sehr kleinen und freien Hysterosomazähne charakterisiert ist.

Beim Holotypus ist der Vorderteil des Propodosoma von den Beinen bedeckt, weshalb man nur den hinteren Teil und das Hysterosoma deutlich sieht. (Abb. 12). Ich sammelte jedoch mehrere Exemplare derselben Art in Florenz und habe daher eine nähere Untersuchung machen können.

Die Art steht *S. nasalis* Forssl. sehr nahe. Länge 210 (185—245) μ, Breite 105 (90—130) μ (Paoli gibt 220—240×120—140 μ an). Rostrum nasenartig vorgezogen, Apikallobus kurz zahnartig wie bei *nasalis*. 3—4 spitze Rostralzähne, nach hinten an Länge abnehmend (bei *nasalis* 2, selten ein sehr kleiner dritter). 1. Inzisuren ziemlich schmal, innen gerundet, die 2. noch schmaler und innen spitz, deutlich tiefer als bei *nasalis*. Rostrum dorsal gewöhnlich nur apikal gekörnelt. Vor dem Mittelfeld des Propodosoma 2 feine, mehr oder weniger unregelmässige Längslinien, die proximal vereinigt sein können. Mittelfeld ohne Knötchen. Lamellarknospe hinten geschlossen. Lamellen proximal deutlich. Kämme breit, die Bothridien erreichend. Keule der Sensilli schmal spulenförmig, an der Aussenseite haarig und mit einem schmalen Fortsatz endigend. Laterale Hysterosomazähne gross, ihre medialen Ränder nach hinten etwas ausgezogen; mediale Zähne winzig.

S. bella (Berl.) ist bisher mit Sicherheit nur aus Italien bekannt: Florenz und Palermo. Die von Schweizer (1956 p. 292) als *S. corniger* bezeichnete Art dürfte *S. acutidens* Forssl. sein.

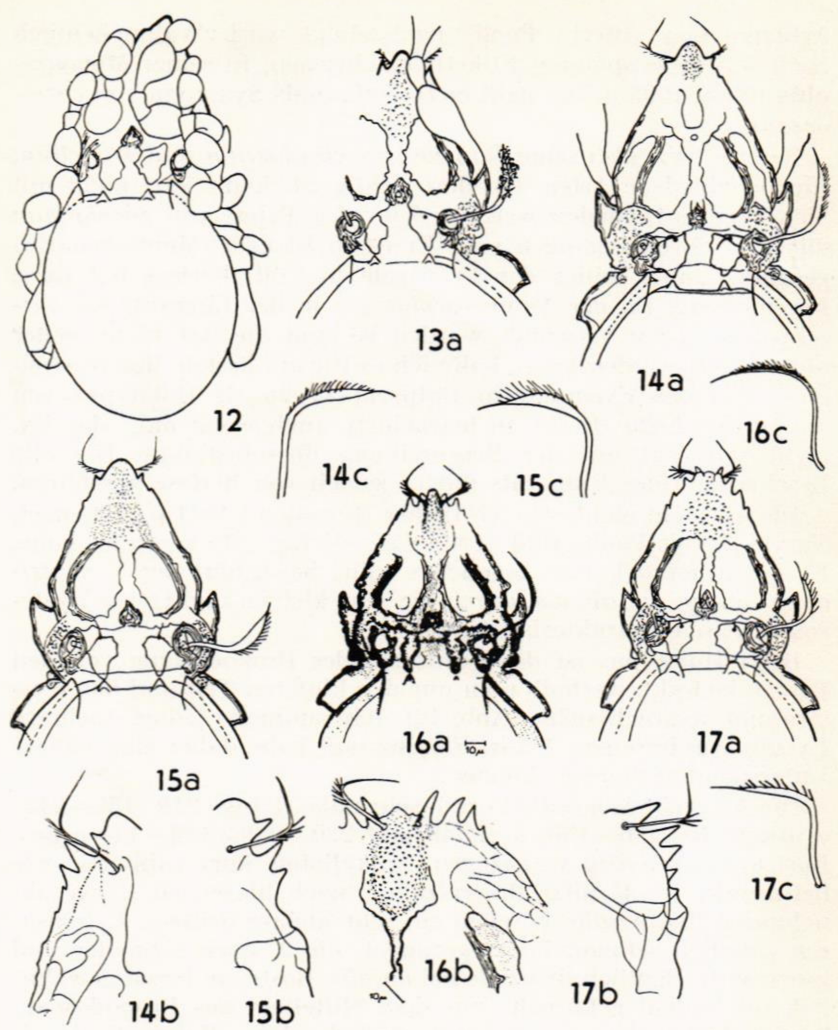


Abb. 12—14. *Suctobelba bella* (Berl). 12. Holotypus. 13. Ein anderes Ex. in Coll. Berlese. 14. Ex. von Florenz. Abb. 15. *S. nasalis* Forssl. Abb. 16. *S. forsslundi* Strenzke (nach Strenzke). Abb. 17. *S. baloghi n.sp.* — a. Propodosoma und Vorderrand des Hysterosoma. b. Rostralrand. c. Sensillus.

S. nasalis Forssl. kommt ausser in Schweden (Forsslund 1941 p. 396) auch in England und der Tschechoslowakei vor.

In England ist sie nach gütiger Mitteilung von Mr. D. Macfarlane in Lancashire (Dan Becks, Hawkshead; Reake Wood und Long Scar, Holker; Blawith Hill, Grange-over-Sands; Roudsea

Wood, Haverthwaite; in Humus unter Douglas Tanne, Lärche und Eiche) und in Stakes Moss, Meathop, Westmoorland in Humus unter Kiefer gefunden worden (J. E. Satchell leg.). In der Tschechoslowakei hat M. Kunst die Art in Südböhmen, Velký Tisý, Laubmischwald, in frischer Streuschicht auf sandigem Boden gefunden. Bei den Ex. von letzgenanntem Fundort sind die Sensilli ein wenig schmaler als bei anderen Ex., der Rostralrand ist jedoch ganz typisch ausgebildet.

In einem Milbenmaterial aus Ungarn, das mir Dr. J. Balogh gütigst gesandt hat, findet sich noch eine Art dieser Gruppe. Sie weicht von den anderen Arten besonders dadurch ab, dass sie keine „Nase" hat. Ich betrachte sie als eine neue Art und nenne sie nach dem Finder:

Suctobelba baloghi n.sp. (Abb. 17). Länge 175—180, Breite 90—95 μ. Rostrum nicht nasenartig vorgezogen, weshalb die Apikalloben, von oben gesehen, weiter nach vorn reichen als die Rostrumspitze. Apikallobus lang, schmal und spitz wie bei *S. forsslundi* Strenzke. 3—4 spitze Rostralzähne, die wie gewöhnlich in der Gruppe nach hinten kleiner werden. Inzisuren nach innen verschmälert, am Grunde gerundet. Rostrum dorsal vor dem Mittelfeld gekörnelt. Mittelfeld ohne Knötchen. Lamellarknospe hinten geschlossen, Lamellen proximal deutlich. Kämme breit, die Bothridien erreichend. Sensilluskeule schmal, nur ein wenig dicker als der Stiel, an der Aussenseite haarig und in der Spitze borstenförmig ausgezogen. Laterale Hysterosomazähne verhältnismässig klein, ihre medialen Ränder nicht oder sehr wenig nach hinten ausgezogen. Mediale Hysterosomazähne relativ grösser als bei den anderen Arten, ihre Spitze quer (bei einem Ex. endet einer dieser Zähne mit 3 Spitzen).

Vorkommen. Ungarn: Dorf Ócsa in der grossen Ungarischen Tiefebene, Streu- und Humusschicht einer *Cariceto elongatae-Alnetum-Assoziation.* 2.Nov.1950 (J. Balogh leg.).

S. baloghi steht *S. forsslundi* Strenzke am nächsten, unterscheidet sich jedoch in einigen Merkmalen von dieser. So fehlt wie erwähnt die „Nase", der 1. Rostralzahn ist nicht gebogen, die Inzisuren sind mehr spitz, die Kämme viel breiter, die Sensilluskeulen dicker, die lateralen Hysterosomazähne kleiner und die medialen grösser.

Literatur

Balogh, J. 1943. Conspectus Oribateorum Hungariae. — Budapest.
Berlese, A. 1902. Specie di Acari nuovi. — Zool. Anz. 25.
— 1904. Acari nuovi. Manipulus II. — Redia 1.
Evans, G. O. 1952. British mites of the genus *Brachychthonius* Berl., 1910. — Ann. Mag. Nat. Hist. Ser. 12. Vol. 5.

Forsslund, K.-H. 1941. Schwedische Arten der Gattung Suctobelba Paoli (Acari, Oribatei). — Zool. Bidrag Uppsala. 20.

— (1943) 1944. Studier över det lägre djurlivet i nordsvensk skogsmark. (Studien über die Tierwelt des nordschwedischen Waldbodens.) — Meddel. St. Skogsförsöksanst. 34.

— 1945. Sammanfattande översikt över vid markfaunaundersökningar i Västerbotten påträffade djurformer. (Zusammenfassende Übersicht über bei Waldbodenfaunauntersuchungen in Västerbotten (Nordschweden) angetroffene Tiere.) Ibid.

Paoli, G. 1908. Monografia del genere *Damaeasoma* Berl. e generi affini. — Redia 5.

Schweizer, J. 1948. Landmilben aus der Umgebung des schweizerischen Nationalparks. — Ergebn. wiss. Unters. schweiz. Nationalp. II (N. F.).

— 1956. Die Landmilben des schweizerischen Nationalparkes. 3. Teil. *Sarcoptiformes* Reuter 1909. — Ibid. V (N. F.).

Sellnick, M. 1928. Formenkreis: Hornmilben, Oribatei, in: Brohmer-Ehrmann-Ulmer, Tierw. Mitteleur.

Strenzke, K. 1951. Grundfragen der Autökologie. — Acta Biotheoretica 9.

— 1951 a. Die norddeutschen Arten der Gattungen Brachychthonius und Brachychochthonius (Acarina: Oribatei). — Deutsche Zool. Zeitschr. 1.

— 1951 b. Die norddeutschen Arten der Oribatidengattung *Suctobelba*. — Zool. Anz. 147.

— 1952. Untersuchungen über die Tiergemeinschaften des Bodens: Die Oribatiden und ihre Synusien in den Böden Norddeutschlands. — Zoologia. 37.

Trägårdh, I. 1910. Acariden aus dem Sarekgebirge. — Naturwiss. Unters. d. Sarekgeb. in Schwed. — Lappland. 4.

Willmann, C. 1930. Moosmilben oder Oribatiden (Oribatei). — Tierw. Deutschl. 22: 5.

— 1943. Terrestrische Milben aus Schwedisch-Lappland. — Arch. Hydrobiol. 40.